

Protokoll der 2. Sitzung der 13. Stadtversammlung der Frankfurter Katholiken am 20. Juni 2016, 18:30-22:00 Uhr, Katholische Pfarrgemeinde Nied, St. Markus

Anwesend: s. Anwesenheitsliste

Leitung: Dr. D. Marschall-Kehrel

Tagesordnung

TOP 1	Regularien
TOP 2	Hauptsache Arbeit!? Wann wird Arbeit unfair?
TOP 3	Beschluss des 13. Frankfurter Stadtsynodalrates zu den Empfehlungen des Stadtkirchenforums
TOP 4	Weitere Informationen, Berichte, Anfragen
TOP 5	Verschiedenes

Geistliche Besinnung und Orgelmusik in der Kirche St. Markus

gestaltet von Herrn Albensoeder, Pastoralreferent der Pfarrei, und Kirchenmusikdirektor a. D. Röckel

Begrüßung, Imbiss und Vorstellung der Pfarrei

Frau Mendler, Vorsitzende des Pfarrgemeinderates von St. Markus, heißt die Anwesenden herzlich willkommen. Sie lädt zum Imbiss ein und stellt anschließend ihre Pfarrei vor (s. Anlage).

Frau Dr. Marschall-Kehrel, Vorsitzende der Stadtversammlung, begrüßt die Mitglieder der Stadtversammlung und die Gäste, unter ihnen die Referent/inn/en des Abends. Diese werden später einzeln vorgestellt. Frau Dr. Marschall-Kehrel dankt Herrn Albensoeder und Kirchenmusikdirektor a. D. Röckel für den geistlichen Einstieg, Frau Mendler für die Vorstellung der Gemeinde und den Pizzabäckern der Gemeinde für die leckere Pizza.

TOP 1 Regularien

Das Protokoll der konstituierenden Sitzung wird unverändert genehmigt, die heutige Tagesordnung angenommen. Die Versammlung ist beschlussfähig.

TOP 2 Hauptsache Arbeit!? Wann wird Arbeit unfair?

2.1 Inhaltliche Einführung

Frau Schäfer, Geschäftsführerin der Arbeitsgemeinschaft Beschäftigungsförderung „Kirche für Arbeit“ und Geschäftsführerin des Ausschusses „Kirche und Arbeitnehmer/innen“ des Frankfurter Stadtsynodalrates führt in den Tagesordnungspunkt ein. Der Ausschuss „Kirche und Arbeitnehmer/innen“, der das Thema Arbeit aufbereite und Vorschläge für Stellungnahmen und konkretes Handeln dem Stadtsynodalrat unterbreite, habe angeregt, sich in der Stadtversammlung des Themas prekäre Arbeit anzunehmen. Der Titel „Hauptsache Arbeit!“ sei vieldeutig. Jeder habe diese Aussage schon einmal gehört. Hauptsache Arbeit, sagten Menschen, die schlecht bezahlte Arbeit haben. Nicht wenige unter ihnen könnten auch mit mehreren Jobs ihre Existenz kaum sichern. Besonders betroffen seien Arbeitnehmer/innen mit Familien. Wer in dieser Lage sei, könne Arbeit kaum nach den Arbeitsbedingungen auswählen. Diese Notlage werde ausgenutzt. Im Rhein-Main-Gebiet bestehe zwar annähernd Vollbeschäftigung. Dies sei aber nur die eine Seite der Medaille. Wann werde Arbeit unfair? Was könne man dagegen tun? Die Zahl der Minijobs wachse. Werkverträge würden missbraucht. Hinzu komme eine hohe Ungleichheit in der Bezahlung von Frauen und Männern (21% Unterschied). Die Betroffenen seien oftmals nicht

gut informiert. Der Mindestlohn zeige zwar in die richtige Richtung, aber wenn der Lohn nicht existenzsichernd sei, dann leide die Gesundheit der Arbeitnehmer/innen, es fehle Planungssicherheit für ihre Familien.

Von prekärer Arbeit seien besonders Arbeitende in Branchen wie Bau, Gastronomie, Gebäudereinigung, Logistik, Pflege betroffen. Für heute Abend musste eine Auswahl aus den Branchen getroffen werden. Aber es gebe auch Erfahrungen prekärer Arbeit in der Kirche. Wie stehe es z. B. um die Arbeitsbedingungen von Reinigungskräften, Organisten, Praktikanten? Welches Forum in der Kirche schaffe die Möglichkeit, dies zur Sprache zu bringen, sich zu informieren, auszutauschen und die eine oder andere Initiative zu unterstützen?

2.2 Erfahrungen von Beschäftigten in verschiedenen Branchen

Frau Schäfer weist darauf hin, dass sich im Vorfeld der heutigen Versammlung Vertreter/innen des Ausschusses und des Vorstandes bemüht hätten, von prekärer Arbeit Betroffene einzuladen und zur Mitarbeit zu gewinnen. Aufgrund der Arbeitsbedingungen prekärer Arbeit sei dies nicht leicht gewesen. So habe unregelmäßige Arbeitszeit kurzfristig die Teilnahme von Eingeladenen verhindert. Der angekündigte Transportunternehmer musste noch eine Fahrt übernehmen, ein Gewerkschaftssekretär eine Demonstration und Versammlung begleiten. Trotzdem freue sie sich, dass ein Betroffener und in Projekten Engagierte gekommen seien.

Frau Bolullo, Inhaberin einer privaten Arbeitsvermittlung und ehemalige Mitarbeiterin der Spanischsprachigen Katholischen Gemeinde, kenne die Probleme und Sorgen von Menschen in prekärer Arbeit, vor allem von Migrant/inn/en. Mit ihr sei heute Herr S. gekommen, der über seine Erfahrungen kurz berichte und den sie dolmetsche.

Herr S. berichtet, dass er aus Nordspanien nach Deutschland gereist sei, um hier Arbeit zu suchen. Er habe Arbeit gefunden und alle Tage der Woche gearbeitet, auch Samstag und Sonntag, 11-12 Stunden täglich, bis August vergangenen Jahres. Allerdings habe er keinen Lohn erhalten. Im August sei er zusammengebrochen und ohnmächtig geworden. Im Krankenhaus sei Darmkrebs diagnostiziert und festgestellt worden, dass er keine Krankenversicherung habe, auch kein Krankengeld erhalte. Nach sechs Monaten sollte er angestellt werden, habe aber bis heute keinen Vertrag bekommen. Ohne Versicherung, ohne Kenntnis der Rechtslage habe er sich befunden. Er sei Gott dankbar, dass er dann in der Spanischsprachigen Katholischen Gemeinde Unterstützung und Hilfe erhalten habe. Seit zwei Monaten sei er krankenversichert.

Frau Bolullo betont, dass viele um ihre Rechte kämpfen müssten. So gebe es zahlreiche Probleme z. B. im Bereich Gastronomie. Der Anteil der Migrant/inn/en in diesem Bereich wachse. Ohne Sprach- und Rechtskenntnisse habe man kaum eine Chance.

2.3 Vorstellung von Arbeitsgruppen

Zunächst werden jetzt vier thematisch orientierte Arbeitsgruppen von den jeweiligen Referent/inn/en/Fachleuten kurz vorgestellt. Moderiert werden die Gruppen von Vorstandsmitgliedern. In den Arbeitsgruppen erfolgen zunächst Informationen, denen sich ein Gespräch anschließt. Ausgewählte inhaltliche Punkte und mögliche Handlungsanregungen sollen notiert und ins Plenum eingebracht werden.

- **Maßstäbe aus der katholischen Soziallehre („Evangelii gaudium“)**

Pfarrer Schmidt aus dem Gallus wird aus dem Apostolischen Schreiben „Evangelii gaudium“ von Papst Franziskus zentrale Aussagen zum Thema vorstellen und ins Gespräch bringen.

- **Arbeit in der Gastronomie – Blick hinter die Kulissen**

Frau Bolullo wird über die Situation in den Bereichen Gastronomie und Logistik berichten, Besonderheiten skizzieren und über mögliche Lösungen sprechen.

- **Illegale Arbeit im Bereich Bau**

Frau Matarea-Türk vom Projekt „Faire Mobilität“ des Deutschen Gewerkschaftsbundes berät vor allem rumänische, polnische und bulgarische Bauarbeiter. Sie wird Arbeitsbedingungen schildern und über die Hintergründe sprechen.

- **Kirche für Arbeit – Praxisbeispiele**

Frau Schäfer wird konkrete Beispiele aus der Arbeit des Projektes „Kirche für Arbeit“ vorstellen und zur Sammlung weiterer Ideen für die Praxis einladen.

Arbeit in Gruppen

Kurzberichte aus den Gruppen – Beschränkung auf wenige Punkte

- **Maßstäbe aus der katholischen Soziallehre („Evangelii gaudium“)**

(Berichterstattung Herr Vetter)

Maßstäbe:

- Der Mensch steht im Mittelpunkt.
- Arbeit als Mitschöpfung
- Der Mensch findet Entwicklung in der Arbeit.
- Gerechtigkeit: Niemand wird ausgeschlossen.
- Keine Reduzierung des Menschen auf Konsum

Das Thema sollte im Pfarrgemeinderat und Verwaltungsrat auf die Tagesordnung mit Blick auf die eigene Situation: Wo wird Geld angelegt? Baumaßnahmen ohne Schwarzarbeit. Wird gute Arbeit unterbezahlt (Praktikanten)? Empfehlungen geben, um Maßstäbe zur Wirkung zu verhelfen.

- **Arbeit in der Gastronomie – Blick hinter die Kulissen**

(Berichterstattung Frau Reeh)

Diskrepanz zwischen vorhandenen Gesetzen und deren Durchsetzbarkeit. Große Probleme im Gastronomiebereich für Beschäftigte, vor allem Migrant/inn/en. Mangelnde Sprach- und Rechtskenntnisse. Fehlende Möglichkeiten, Rechte einzuklagen. Spracherwerb gestaltet sich schwierig aufgrund der Arbeitszeiten. Manche sind 20 Jahre in Deutschland und konnten die Sprache nicht erlernen. Ausbeutung über 450 Euro-Tätigkeiten, z.T. 40-50 Arbeitsstunden. Schwarzarbeit ohne Versicherung mit schlimmen Auswirkungen im Alter (Altersarmut). Beschäftigte brauchen das Geld und können sich deshalb nicht gegen die Bedingungen auflehnen. Am wichtigsten: Beratung in der Muttersprache; Beratungsstellen fördern bzw. weiter ausbauen; Netzwerke mit Gewerkschaften, Kirche/Caritas u.a. bilden. Hauptamtliche Unterstützung sowie Mobilisierung von Ehrenamtlichen. In der Gastronomie sind auch die Verbraucher gefragt (nicht nur billig!). Einführung eines Siegels für faire Gastronomie.

- **Illegale Arbeit im Bereich Bau**

(Berichterstattung Frau Dr. Marschall-Kehrel)

Im Bereich Bau zeigt sich, dass Rumänen und Bulgaren größere Probleme haben als z. B. polnische Bauarbeiter, weil sie noch nicht so lange in der EU sind. Das System Bau präsentiert sich in diesen Fällen als ein gruseliges, menschenverachtendes und unchristliches System auch mit kriminellen Strukturen. Ware Arbeit wird frei gehandelt unabhängig von Tarifverträgen. Arbeitsvermittler verlangen hohe Provisionen. Teils monatelang keine Lohnauszahlung. Unzureichende Kontrollen. Bessere Ausstattung der Kontrollbehörden notwendig. In Streitfällen liegt die Beweislast beim Arbeitnehmer. Warum nicht umgekehrt? Kirche als Arbeitgeberin steht in besonderer Verantwortung. Bestehende Gesetze müssen eingehalten werden. Keine Verschleierung wie: „Schwarzarbeit gibt es nicht“ oder „Mindestlohn wird eingehalten“. „Der Fisch stinkt vom Kopf her“. Politische Konsequenzen einfordern.

- **Kirche für Arbeit – Praxisbeispiele**

(Berichterstattung Frau Kovarbasic)

Das Projekt Kirche für Arbeit steht auf drei Beinen: Praktische Initiativen; Beratung; Bildung. Es müssten erfolgreiche Angebote wie „Ideenschmiede“, „Patenschaften für Arbeitssuchende“, „Urlaub ohne Koffer“ noch mehr öffentlich gemacht werden. Vieles ist nur direkt Betroffenen bekannt. Zum Beispiel könnte das Thema Arbeit in Gottesdiensten, Pfarrgemeinderäten und Ge-

meinderäten aufgegriffen werden. Positive Beispiele motivieren. Manche Pfarreien bezahlen für das Projekt einen Beitrag, kümmern sich aber nicht weiter darum. Verbindungen schaffen zu Hilfenetzen etc. Die Pfarreien müssen ihre Verantwortung für eigene Arbeitsplätze ernst nehmen in allen Bereichen.

2.4 Resonanz im Plenum. Elemente einer vom Vorstand zu formulierenden Erklärung.

Frau Dr. Marschall-Kehrel schlägt vor, dass der Vorstand aus den Beiträgen der Arbeitsgruppen einige wesentliche Punkte in eine Pressemitteilung über den heutigen Abend aufnimmt und somit öffentlich macht. Dies findet Zustimmung.

ES wird auf die psychologische und soziale Beratungsstelle in St. Elisabeth hingewiesen und angeregt, in einer Sitzung der Stadtversammlung das Thema Arbeitnehmerpastoral aufzugreifen.

TOP 3 **Beschluss des 13. Frankfurter Stadtsynodalrates zu den Empfehlungen des Stadtkirchenforums**

Frau Dr. Marschall-Kehrel weist auf den Beschluss des Stadtsynodalrates vom 24. Mai zu den Empfehlungen des Stadtkirchenforums hin. Der Beschluss sei mit der Einladung allen zugegangen. Es gehe jetzt darum, zu schauen, wie die im Beschluss genannten Ziele gemeinsam mit den Pfarreien, Gemeinden, Einrichtungen und Verbänden in Frankfurt umgesetzt werden könnten. Den Pfarrgemeinderäten und Gemeinderäten sei ein Brief vom Vorstand des Stadtsynodalrates geschickt worden mit der Bitte, sich den Beschluss zu eigen zu machen und zu prüfen, welche Beschlussthemen sie besonders ansprechen und sie aufgreifen möchten. Unterstützung durch den Stadtsynodalrat und die Fachstelle für katholische Stadtkirchenarbeit sei zugesagt. Natürlich habe auch die Bistumsleitung den Beschluss zur Kenntnis genommen und ein Gespräch mit dem Vorstand des Stadtsynodalrates gesucht. Inzwischen sei es bereits zu zwei Gesprächen gekommen mit konstruktivem Verlauf. Ein Protokoll befinde sich gerade in der Ausarbeitung. Mit einer neuen Veranstaltungsreihe wolle der Stadtsynodalrat zu einer vertieften Auseinandersetzung mit den Themen des Beschlusses beitragen. Gemeinsam mit Sankt Georgen starte das erste Treffen am 22. Juni um 19:00 Uhr in Sankt Georgen unter dem Titel „PraxisTrifftTheologie“. „Subsidiarität“ und „Kirche für alle - Wege aus dem Reformstau (Segnungsfeiern)“ als Themen des Abends habe ein Voting im Internet unter Beteiligung von 112 Personen ergeben. Diese Reihe werde im Herbst fortgesetzt. Die kurze Schilderung zeige, dass es nach dem Beschluss des Stadtsynodalrates weitergehe und an der Umsetzung des Beschlusses intensiv gearbeitet werde. In einem kurzen Gespräch werden zwei Punkte kritisch angesprochen. Zum einen wird Unverständnis hinsichtlich der Formulierung „...strukturiertes Feedback...geeignete Feedback-Instrumente...“ im Zusammenhang mit Gottesdiensten geäußert. Mit einer solchen Aussage und Sprache käme man nicht zurecht. Zum anderen bezogen Vertreter der Französischsprachigen Katholischen Gemeinde ihre Kritik auf folgenden Punkt des Beschlusses: „...Segensfeier für alle Paare, die ausdrücklich auch unverheiratete, gleichgeschlechtliche und wiederverheiratete geschiedene Paare einschließt...“. Sie fänden dies ungewöhnlich und befremdlich. Sie hielten das Gespräch darüber für richtig, aber nicht eine Entscheidung für eine solche Segensfeier. Kirche solle keine Gruppen ausschließen, im Gegenteil. Aber Papst Franziskus habe gemahnt, dass solche Segensfeiern eine gleichgeschlechtliche Partnerschaft der traditionellen Ehe angleiche. Medien würden eine Segensfeier auch in diesem Sinne verstehen. Lokale Kirche dürfe Rom nicht vorgreifen.

Der Vorstand weist in diesem Zusammenhang auf die schon terminierten Fachgespräche und auf seine Bereitschaft hin, zum Gespräch und zur Erläuterung des Beschlusses in die Gemeinden zu kommen. Stadtdekan zu Eltz berichtet, dass er mit den muttersprachlichen Seelsorgern der Dompfarrei über den Beschluss gesprochen habe und sie gebeten habe, einmal mit ihren Gemeinderäten zu den Themen eine differenzierte Stellungnahme schriftlich auszuarbeiten. Ein Meinungsbild der Sprachgemeinden auch über die Dompfarrei hinaus sei zu begrüßen.

Der Tagesordnungspunkt wird mit dem Hinweis auf die dargestellten konkreten Angebote zur Weiterarbeit beendet.

TOP 4 Weitere Informationen, Berichte, Anfragen

- Frau Röttger von der Pfarrei Christkönig fragt, ob in Frankfurt eine Gemeinde die Ausgabe von **Chips mit Spendenquittung für die Kollekten** praktiziere. Frau Wörner berichtet, dass dies in Herz-Jesu/Fechenheim geschehe. Man könne zum Beispiel für 50 Euro Chips im Pfarrbüro kaufen und erhalte eine Spendenquittung. Dann könnten die Chips je nach Kollektenzweck im Laufe der Zeit verteilt werden.
- Frau Dr. Wieland macht darauf aufmerksam, dass die **Diözesanversammlung (DV)** sich konstituiert habe und Kandidat/inn/en aus Frankfurt bei den Wahlen erfolgreich abgeschnitten hätten. In die DV zugewählt: Frau Hampel und Herr Huber. Präsidium der DV: Herr Feldmar als Vizepräsident und Frau Dr. Marschall-Kehrel als Mitglied. In den Diözesansynodalrat: Herr Feldmar und Frau Kexel, Frau Schneider, Frau Dr. Wieland. ZdK: Frau Dr. Wieland. Der Diözesansynodalrat wird sich am 09. Juli konstituieren.
- Betriebsseelsorger Czernek berichtet vom **Arbeitskreis „Arbeit 4.0“**, der sich mit der Digitalisierung der Arbeitswelt befasse. Weiterführende Veränderungen in Unternehmen seien absehbar und erfüllten ihn mit Sorge. Es stelle sich die Frage: Wo bleibt der Mensch?
- Herr Wilke, Vorsitzender des KAB-Bezirksverbandes Rhein-Main, beklagt, dass die hauptamtliche **KAB-Bezirksgeschäftsstelle** in Frankfurt seit einem halben Jahr vakant sei. Zwar hätte es 2005 eine Streichung der Stelle gegeben, aber sie sei damals wiederbesetzt worden. Nun hoffe man ebenfalls auf eine Wiederbesetzung und bitte die Stadtversammlung um Unterstützung.
Der Vorstand der Stadtversammlung wird sich des Anliegens annehmen.
- Stadtdekan zu Eltz erinnert an das **Pilotprojekt Verwaltungsleitung** in der Pfarrei. Die Erprobung in vier Pfarreien, darunter in Frankfurt die Dompfarrei, sei bis 31.12.2016 verlängert worden. Die Erfahrungen in der Dompfarrei bewerte er sehr positiv. Man müsse aber Zweifel haben, inwieweit angesichts der Bezahlung geeignete Mitarbeiter/innen für diese Aufgabe zu finden seien.
- Herr Adam teilt mit, dass die Vorstände der Stadtversammlung und des Stadtsynodalrates aus den Vorschlägen für die **Verleihung der Bartholomäusplakette** eine Auswahl getroffen hätten. Mit der Bartholomäusplakette werden 2016 geehrt: Frau Paluch (Kirchenladen/punctum) und Herr Hefter (Synodale Arbeit).
- Frau Dr. Marschall-Kehrel weist einladend auf den **Mariengottesdienst** der Sprachgemeinden am 10. September 2016 um 15:30 Uhr in Frauenfrieden hin.

TOP 5 Verschiedenes

Frau Dr. Marschall-Kehrel dankt den Anwesenden für den interessanten Abend und die konstruktive Beratung. Sie schließt die Sitzung um 22:00 Uhr mit einem besonderen Dank an die gastgebende Gemeinde und alle, die an der Vorbereitung mitgewirkt haben.

Die nächste Sitzung der Stadtversammlung der Frankfurter Katholiken findet am Montag, 10. Oktober 2016, 18:30 Uhr, statt. Der Ort steht noch nicht fest. Gemeinden, welche die Stadtversammlung einladen möchten, teilen dies bitte Herrn Adam in der Geschäftsstelle mit.

F.d.P. Hans-Dieter Adam

Anlagen

Nied stellt sich vor bei der Stadtversammlung am 20. Juni 2016 in St. Markus

Herzlich willkommen im Gemeindezentrum von St. Markus in Nied.

Ich darf Ihnen heute Abend unsere Pfarrgemeinde in Frankfurt- Nied vorstellen.

Mein Name ist Christine Mandler, ich bin hier die PGR-Vorsitzende, in der 2. Amtsperiode. Unser PGR besteht aus 13 Personen, von denen 3 außerhalb des Gemeindegebiets wohnen.

Nied hat 19056 Einwohner auf einer Fläche von 3,817 km² und liegt eingebettet im Mündungsdreieck von Main und Nidda.

Er war schon zu römischer Zeit von Bedeutung, weil es hier eine Ziegelei und eine Brücke über die Nidda gab. Diese Brücke stellte auch später ein zentrales Verbindungsstück der Handelsstraße zwischen Mainz und der freien Reichsstadt Frankfurt dar.

Seitdem hat sich der Stadtteil Nied vergrößert.

1918 ging das Dampfloch-Ausbesserungswerk mit 500 Arbeitsplätzen in der Oeserstraße in Betrieb, das am Ende des 2. Weltkrieges 2.000 Beschäftigte zählte.

Es wurde die bis heute durchaus sehenswerte Eisenbahnersiedlung im Sinne der Gartenstadtidee gebaut. Sie steht heute unter Denkmalschutz.

Wegen der Elektrifizierung der Bahn wurde das Werk 1967 geschlossen und abgerissen. Dort ist mittlerweile eine neue Wohnsiedlung errichtet worden, was zur Folge hat, dass unsere Pfarrgemeinde wächst, ohne dass dadurch allerdings auch die Gottesdienstbesucherzahlen zunehmen würden.

Nied ist ein grüner Vorort mit hohem Freizeitwert, die Altarme in den Niddaauen und der Niedwald sind sehr beliebte Naherholungsgebiete.

Nied liegt zwischen den Industriestandorten Höchst und Griesheim.

Nachbarstadtteile von Nied sind also im Westen Höchst, im Norden Sossenheim, im Osten Griesheim und im Süden jenseits des Mains Schwanheim.

Nied hat eine sehr gute Verkehrsanbindung durch Straßenbahnen, Busse und die S-Bahnen S1 und S2. Auch zum Flughafen braucht man nur 15 - 20 Minuten. Und dennoch haben wir wenig Belastung durch den Flugverkehr.

Nun zur Kath. Pfarrgemeinde Frankfurt-Nied:

In Nied wohnen 4580 Katholiken und davon sind ca. 20 % Ausländer. Die größten Gruppen sind Italiener, Polen und Kroaten.

Wir haben 2 Kirchen: St. Markus und Dreifaltigkeit.

St. Markus wurde 1907 erbaut.

Von 1830 bis zur Erbauung der St. Markus-Kirche gab es in Nied eine Simultankirche für die katholischen und evangelischen Christen.

Der Innenraum der Sankt Markus-Kirche wurde 1969 nach den Richtlinien des 2. Vatikanischen Konzils umgestaltet: Der große Hochaltar wurde entfernt und die Kirchenbänke waren nun durchgehend - ohne Mittelgang.

Die drei Rundfenster in der Apsis wurden geschlossen.

Mittlerweile gibt es wieder einen Mittelgang und in Bälde wollen wir auch die Rundfenster wieder öffnen, damit sie nicht dauerhaft Schaden erleiden.

Die Dreifaltigkeitskirche hatte kürzlich 40jähriges Jubiläum. Passend zu diesem Anlass wurde der Innenraum der Kirche von Gemeindemitgliedern (auch die Französischsprachige Gemeinde hat mit angepackt) unter Aufsicht und professioneller Anleitung frisch gestrichen. Ungefähr 30

Personen haben an verschiedenen Tagen mitgeholfen: beim Streichen oder bei der Verköstigung. Es hat allen viel Spaß gemacht.

Nach einem langwierigen und schwierigen Prozess kam es 2006 zur Fusion der beiden Pfarreien St. Markus und Dreifaltigkeit unter Pfarrer Brückmann mit dem Motto: "Wir sind Kirche mit Gott für die Welt". Dieses Motto gilt nach wie vor und zeigt sich in unseren Schwerpunkten:

Die Kinder- und Jugendarbeit läuft recht gut.

Sehr erfreulich ist, dass die Tauffamilien regelmäßige Treffen haben.

Es besteht eine sehr gute Zusammenarbeit mit unserer katholischen Kindertagesstätte. Hier werden 60 Kinder im Alter von 3 – 6 Jahren betreut.

Es gibt eine Jugendband und eine Kantorei.

Ökumene wird bei uns groß geschrieben und haben dafür eigens ein Logo entworfen.

Bemerkenswert ist auch: 2012 haben wir einen 5-Jahres-Plan erstellt in Hinblick auf das Lutherjahr 2017, der jedes Jahr besondere Aktivitäten vorsieht.

Wir haben da viele gemeinsame Projekte, Ausstellungen und so auch alle 1 ½ Jahre ein gemeinsames Magazin, "Schrankenlos".

Alle zwei Jahre feiern wir gemeinsam ein Sommerfest mit der evangelischen Pfarrgemeinde von Nied, zu der die Christuskirche und die Apostelkirche zählen.

2017 wird es ein interessantes Projekt geben „Luther trifft Franziskus“, das vermutlich deutschlandweit Aufsehen erregen wird.

Einmal im Monat findet ein Trauercafé in den Räumen von St. Markus statt, das auch von Gästen der umliegenden Stadtteilen besucht wird.

Es gibt auf dem Gemeindegebiet von St. Markus zwei Wohnwagen.

Das Wohnwagenprojekt des Caritasverbandes bietet so wohnungslosen Menschen vorübergehend eine provisorische Wohnung an. Der Wohnwagen ist für die BewohnerInnen Ausgangspunkt für die Suche nach einer eigenen Wohnung und nach Arbeit. Für ihren Haushalt sind sie selbst verantwortlich - viele zum ersten Mal nach mehreren Jahren auf der Straße

Die BewohnerInnen der Wohnwagen fühlen sich in unserer Gemeinde akzeptiert und angenommen. Einige engagieren sich sogar beim Gemeindeleben.

Besonders erwähnen möchte ich die muttersprachlichen Gemeinden, die bei uns beheimatet sind. Damit die italienische Pfarrgemeinde 2005 nach Nied kommen konnte, wurde das Gemeindezentrum St. Markus umgestaltet. Davon profitieren wir beide gleichermaßen. Außerdem findet in St. Markus jeden Sonntag ein Gottesdienst in polnischer Sprache statt.

Seit 2007 hat die französischsprachige Gemeinde ihr Domizil in Dreifaltigkeit. So sind die Gemeinderäume auch dort gut ausgelastet.

Wie Sie sehen, zeichnet sich unsere Pfarrgemeinde aus durch Multi – und Interkulturalität. Das passt sehr gut zu den anderen Pfarreien im Pastoralen Raum, zu denen seit 2016 neben Griesheim, das die eriträische Gemeinde beherbergt, nun auch St. Gallus, Maria Hilf und St. Pius, wo die Slowakische katholische Gemeinde beheimatet ist, zählen.

Projekte:

- Die Öffnung der Fenster in der Apsis,
- Bald wird es im Gemeindezentrum St. Markus eine Wohnung geben für eine Flüchtlingsfamilie.
- Den 5-Jahres-Plan auf das Lutherjahr 2017 habe ich bereits erwähnt.
- Bis 2021 haben wir Zeit, "Pfarrei neuen Typs" mit den Gemeinden des Pastoralen Raums zu werden.

Am Ausgang liegen für Sie die neuesten "Kontakte"(Pfingsten 2016) bereit, die Ihnen einen guten Einblick über die Vielfalt unserer Gemeinde geben. Sie erscheinen zweimal im Jahr und werden an alle Haushalte verteilt, wo katholische Christen gemeldet sind. Des Weiteren finden Sie dort die letzte Ausgabe von „Schrankenlos“ (Advent 2015), unserem ökumenischen Magazin.